

BERICHT DES PRÄSIDENTEN

Agrarpolitik: Stützungen

Die aktuelle Situation in der Milchwirtschaft kann man als Milchkrise bezeichnen. Wir haben, trotz AP 14-17, eine Rekordproduktion bei der Milch. Zudem sind die Käseexporte wegen dem starken Franken weiter unter Druck und die Importe bleiben preislich attraktiv. Dies ergibt einen enormen Preisdruck auf die gesamte Milchwirtschaft. Die schwierige Situation wird auch in den Medien thematisiert. So entdeckte ich beispielsweise am 26. November im Blick die Schlagzeile «Schuldenberg, Preisdruck, Frau weg – Bauern sehen keinen Ausweg mehr». Am 29. November demonstrierten die Bauern friedlich, aber medienwirksam inszeniert, in Bern für Ihre Anliegen, zufälligerweise kurz vor der Budgetdebatte in den eidgenössischen Räten. Medial sind die Bauern aus meiner Sicht sowieso bestens aufgestellt, und es gelingt ihnen so, ihren Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Andererseits wurden im letzten Jahr deutlich mehr neue Traktoren zugelassen. Die Schweizer Landwirte verfügen über einen Traktor pro 7.6 Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche oder 2.5 Traktoren pro Hof. Das ist Weltrekord. Zudem sind die Direktzahlungen zur Abgeltung von nicht marktfähigen Leistungen der Landwirtschaft weiter gestiegen und machen etwa 45% des Gesamtumsatzes der Landwirtschaft aus. Obwohl wir wissen, dass es mit grosser Wahrscheinlichkeit weitere Öffnungsschritte geben wird, die wir als Schweizer nicht einmal beeinflussen können, wird diese Tatsache komplett ausgeblendet, und jeder Ansatz zur aktiven Vorbereitung auf diese Fakten wird im Keim erstickt. Aufgrund dieser Eindrücke müssen sich die Bauern nicht verwundern, wenn sie in der Öffentlichkeit oft als «Jammeri» wahrgenommen werden.

Vielleicht hätten wir Käser sogar mehr zu jammern als die Bauern. Seit neun Jahren ist die gelbe Linie mit der EU vollkommen liberalisiert. Die Käseexporte haben um rund 15 Prozent zugenommen, obwohl wir rein währungsbedingt rund 30 Prozent teurer geworden sind. Aus meiner Sicht ein Erfolg. Natürlich haben auch die Käseimporte deutlich zugenommen und mit rund 55'000 Tonnen im 2015 einen neuen Rekord erreicht. Die Käsereistruktur hat sich vollkommen verändert, und die Anzahl der Käsereien hat sich seit 1999 mehr als halbiert. Kein Stein bleibt auf dem anderen. Mitte März musste ich beispielsweise aus den Medien entnehmen, dass in der Käserei, in der ich das 3. Lehrjahr absolvierte, in Zukunft 25 Asylbewerber aus Eritrea wohnen werden. Die Überproduktion der Milch macht mir sehr grosse Sorgen. Bei den Milchproduzenten bekomme ich oft zu hören, dass wir ein Interesse daran hätten, wenn zu viel Milch auf dem Markt ist, denn so könnten wir die Preise drücken. Ich sage es hier in aller Deutlichkeit, wir haben kein Interesse an zu viel Milch und wie an der letzten DV bereits thematisiert, haben wir Schweizer Käser nur mit einer Wertschöpfungsstrategie eine Chance. Es ist in unserem Interesse, dass alle auf der Wertschöpfungskette davon leben können und langfristige Perspektiven haben. Wir haben ein Interesse an ausgeglichenen und stabilen Marktverhältnissen.

Wir haben uns aber dafür eingesetzt, dass die BOM den Richtpreis per 1. April 2016 gesenkt hat. Aber nicht um den Preis der Milch zu drücken, sondern damit die Marktbereinigung bei der Milchproduktion schneller vor sich geht, und wir möglichst bald wieder eine ausgeglichene Marktsituation bei der Milch haben. Seit Aufhebung der staatlichen Milchkontingentierung im Jahre 2009 sind alle Versuche die Menge und den Preis mit privatrechtlichen Massnahmen wie Stützungsfonds, Segmentierung und LactoFama zu regeln oder zu halten, gescheitert. Der Weg führt leider nur über den Geldbeutel der Milchproduzenten. Der Markt ist immer stärker. Das musste selbst die Nationalbank am 15. Januar 2015 einsehen, als sie den Mindestkurs des Euros nicht mehr verteidigen konnte. Es gilt dasselbe wie bei den Schweinepreisen; schlechte Preise sind der Beginn von guten Preisen. Der Präsident des Schweizer Bauernverbandes Markus Ritter hat Recht, wenn er sagt, dass die Bauern lernen müssen, nicht zu produzieren. Leider hat sich diese Erkenntnis in der Landwirtschaft noch nicht durchgesetzt. Das hat zur Folge, dass mit Überschussmilch zunehmend billige No-Name-Käse hergestellt werden, die den Käsemarkt belasten und politisch die Verkäsungszulage gefährden. Dies gilt es, mit aller Kraft zu verhindern. FROMARTE unterstützt auch den Branchenkonsens zur Umverteilung der Schoggigesetzgelder ins Landwirtschaftsbudget. Jacques Gyax wird sie detailliert über diesen Branchenkonsens informieren.

Mehrwert Schweiz?

Eine Frage beschäftigt mich seit Beginn meines Präsidiums bei FROMARTE. Wie können wir unsere Werte besser verkaufen? Ich habe (noch) keine Antwort darauf. Die kürzlich durchgeführte Käseweltmeisterschaft in Madison / Wisconsin hat bewiesen, dass wir uns mit der Käsequalität an der Spitze behaupten können. Aber wie sieht es in der Vermarktung aus? Welchen Rang würden wir belegen, wenn es in diesem Bereich eine Weltmeisterschaft geben würde? Ich orte nach wie vor grosse Defizite in diesem Bereich. Mit dem Feldmarketing der SCM im Ausland ist sicher ein guter Anfang gemacht. Mit dem Branchenkodex der SCM haben 99 Prozent der Käsehersteller sich verpflichtet, auf Zusatzstoffe und genetisch veränderte Organismen (GVO) zu verzichten. Aber wissen das unsere Kunden? In diesem Zusammenhang finde ich das Projekt Heumilch sehr interessant. Es ist eine Positivbotschaft gegenüber unseren Kunden. Wer findet wohlriechendes Heu nicht gut?

Als Präsident von FROMARTE bin ich Mitglied in der Arbeitsgruppe Mehrwertstrategie «Schweizer Milch» der BOM. Im Grunde geht es um ähnliche Fragen. Was unterscheidet die Schweizer Milch von ausländischer Milch, und wie können diese Werte kommuniziert werden? Aus meiner Sicht geht es hier vor allem um Fragen der Tierhaltung in der Milchproduktion. Züchten wir die richtigen Kühe im Grasland Schweiz? Wie begegnen wir den steigenden Futtermittelimporten? Wie wird die Milchproduktion glaubwürdiger? Ich bin gespannt, ob wir uns in der Branche auf gemeinsame Positionen einigen können.

Milchwirtschaftliche Berufsbildung

An der letzten DV haben sie der Kommunikationsstrategie des SMV zugestimmt, wofür ich ihnen nochmals bestens danke. Wir sind aktuell mit der Agentur am Erarbeiten von diversen Kommunikationsmitteln wie Videos, neuen Flyern, etc. Mein persönlicher Traum ist es, dass wir mittelfristig 500 Lernende in der beruflichen Grundausbildung haben. Ich bin mir aber bewusst, dass dies eine sehr grosse Herausforderung ist. Die Kommunikationsstrategie basiert auf 2 Ebenen. Auf nationaler Ebene wollen wir zusammen mit der Agentur, die falschen Vorstellungen korrigieren, um unseren Beruf neu zu positionieren. Die Mittel dazu sind vor allem Medienarbeit. Enorm wichtig ist und bleibt aber die Arbeit der regionalen Bildungskommissionen, die für die interessierten Jugendlichen beispielsweise Schnuppertage etc. organisieren. In diesem Zusammenhang gratuliere ich der Bildungskommission der Ostschweiz und dem BZwu Flawil für die Organisation und Durchführung der ersten Berufsmeisterschaften der Milchtechnologien in der Ostschweiz am 5. März 2016. Ich war beeindruckt vom Engagement der Organisatoren. Genau solche Anlässe helfen, das Image des Berufs zu verbessern und den Berufsstolz zu fördern.

Für das Qualifikationsverfahren (QV) bei den Lehrlingen wird die Expertenzuteilung in diesem Jahr zum ersten Mal über das internetbasierte System Optimilk durchgeführt. Die Kommunikation mit den Experten erfolgt so vollständig über das Internet. Wir erhoffen uns eine Vereinfachung der Abläufe und damit Kostenersparnisse auf der Geschäftsstelle des SMV.

Entgegen allen Versprechungen der Politiker sieht es so aus, dass sich für uns vor allem die höhere, berufliche Weiterbildung (HBB) verteuern wird, aufgrund von Sparmassnahmen und der Ungleichbehandlung der akademischen Ausbildung. Das ist sehr bedauerlich, und wir werden uns bei jeder Gelegenheit auch zusammen mit dem Gewerbeverband dagegen wehren. Es besteht ein Konsens, dass unser Berufsbildungssystem ein Erfolgsmodell ist, aber die konkreten Taten, dieses System zu stärken, fehlen.

Unserem Geschäftsführer Daniel Wieland und seinen beiden Mitarbeiterinnen Franziska Eigenmann und Ruth von Weissenfluh danke ich ganz herzlich für die geleistete Arbeit.

FROMARTE

Vor gut einem Jahr hatten wir den Brandfall in unserer Liegenschaft Gurtengasse. Inzwischen sind die Sanierungsarbeiten abgeschlossen und die Gurtengasse 6 präsentiert sich wieder in einem hervorragenden Zustand. Das ganze Gebäude ist vollvermietet und macht Freude, auch in finanzieller Hinsicht.

Unser Zentralvorstandsmitglied Willy Berger hat auf Ende 2015 die Käserei Les Reussilles verlassen. In der Folge hat Willy auch den Rücktritt aus dem Zentralvorstand von FROMARTE bekannt gegeben. Unter Traktandum 6.1 werden wir einen Nachfolger von Willy Berger wählen. Willy Berger wurde am 15.11.2013 in Yverdon in den ZV gewählt. Ich danke Willy für das Engagement und wünsche ihm für die Zukunft alles Gute.

Die Vorbereitungen für die SWISS CHEESE AWARDS in Les Charbonnières sind auf Kurs, und ich freue mich sehr auf diesen Anlass im Waadtländer Jura.

Ich danke dem Direktor Jacques Gygax und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle für die angenehme, konstruktive und kompetente Zusammenarbeit im Interesse der gewerblichen Käsereien. Wir werden uns weiterhin mit aller Kraft für den Erhalt einer dezentralen Käsereistruktur mit wirtschaftlich interessanten Perspektiven einsetzen.

Meinen Berufskollegen vom ZV danke ich für das engagierte Mitdenken und Mitdiskutieren an den Sitzungen. Ich erlebe die Zusammenarbeit als angenehm und konstruktiv, wofür ich mich bei euch bedanken möchte.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Hans Aschwanden
Präsident FROMARTE